

# BESSERER START ALS IM VORJAHR

Keine Rezepte, aber Nachahmenswertes vom Studienbeginn an der Landwirtschaftlichen Fakultät



Dr. Dieter Kleinhempel, Dozent (W), Mitglied des Erzieherkollektivs des 1. Studienjahres:

Die Vorbereitung des neuen Studienjahres begann für das Erzieherkollektiv eigentlich schon mit der exakten Auswertung des 1. Studienjahres 1963/64 und dem entsprechenden Bericht vor dem Rat der Fakultät. Daß auf der gleichen Ratssitzung die Diplomprüfungen Gegenstand der Beratungen waren, erwies sich für die gezogenen Schlussfolgerungen als günstig. Der nächste Schritt war die Einteilung der Seminargruppen, die erstmals nicht nach dem fremdsprachlichen Niveau oder gar nach dem Alter erfolgte.

Fünf Tage nach Beginn der Vorlesungsperiode fand ein Forum statt, auf dem die Studenten Fragen an den Lehrkörper stellen konnten. Es wurde reger Gebrauch davon gemacht. Die Studenten haben darüber hinaus Möglichkeiten, zu jeder Zeit mit ihren Problemen zu den Angehörigen des Lehrkörpers zu kommen. Einmal ist dazu gewöhnlich am Vorlesungsschluß Gelegenheit gegeben, und zweitens haben die Professoren, die im ersten Studienjahr lesen, besondere Sprechstunden eingerichtet, zu denen sie den Studenten gern zur Verfügung stehen. Leider wird besonders diese letzte Möglichkeit noch nicht häufig genutzt.

Zum Ablauf des Studiums kann man sagen, daß deutliche Fortschritte gegenüber dem Vorjahr gemacht wurden. Es gibt aber bei den einzelnen Studenten große Unterschiede hinsichtlich des Grades der Eingewöhnung. Während einige Studenten den gebotenen Stoff aktiv aufnehmen, bleiben andere passiv. In meiner Vorlesung (Chemie) versuche ich stets, die Verbindung zum Fachstudium herzustellen — das heißt zu zeigen, welche Rolle diese Probleme in der Landwirtschaft spielen —, denn das Verständnis erhöht die Aufnahmebereitschaft. Außerdem müssen die Studenten im Fach Chemie erstmals Testate ablegen, wodurch sie sich frühzeitig an das Prüfungsklima und die Anforderungen gewöhnen.

Das Erzieherkollektiv hat in seiner Arbeit gute Kontakte zum Jugendverband. Die Mitglieder des Kollektivs nehmen abwechselnd an FDJ-Versammlungen teil, der FDJ-Sekretär dagegen ist häufig Teilnehmer an unseren Beratungen.

Genosse Manfred Philipp, PO des 1. Studienjahres:

Die Konzeption unserer Parteiarbeit sieht für alle Genossen als erste Aufgabe vor, selbst beste Studienergebnisse zu erreichen. Wir haben uns bereits in unserer letzten Versammlung bemüht, die Leistungen der einzelnen einzuschätzen, und werden das auch künftig tun.

Eine zweite Aufgabe sehen wir in der Unterstützung der FDJ-Leitungen. Ich selbst habe guten Kontakt zum FDJ-Sekretär des Studienjahres. Wie aber die einzelnen Genossen in ihren Gruppen auftreten, kann ich gegenwärtig noch nicht einschätzen.

Wir erhalten gute Unterstützung durch die Fakultätsparteileitung. Vor einigen Tagen wurde auf einer ihrer Sitzungen der Anlauf des Studiums eingeschätzt. Dabei konnte festgestellt werden, daß der Start in diesem Jahr reibungslos erfolgte als in der Vergangenheit. Es gibt zwar noch Probleme, z. B. hinsichtlich der Studiengruppenarbeit und der Studiendisziplin, damit werden wir uns in der nächsten Zeit stärker beschäftigen.

Eckhard Pichtner, FDJ-Sekretär der Grundeinheit 1. Studienjahr:

Uns bewegen im Moment vor allem drei Probleme: Bei uns wurden Studiengruppen auf der Basis bereits bestehender Freundschaften und Sympathien gebildet. Dabei blieben einige Studenten allein. Wir müssen ihnen helfen, Anschluß an ein Studienkollektiv zu finden, denn nur mit Hilfe dieser Gruppen können wir von Anfang an schwächeren Studenten wirkungsvoll helfen.

Vom Lehrkörper wurden wir von Anfang an aufgefordert, uns durch kontinuierliches Studieren auf die Prüfungen vorzubereiten. Wir wissen jedoch nicht, wie wir das schaffen sollen. Für das Fach Politische Ökonomie bekamen wir z. B. die Aufgabe, 40 Seiten des Lehrbuches durchzuarbeiten und ein Konzept dazu anzufertigen. Gleichzeitig wurden 70 Seiten „Kapital“ als Pflichtliteratur gegeben. Darüber hinaus müssen andere Fächer leiden. Überhaupt ist die Tendenz festzustellen, daß in den Fächern, wo feste Anforderungen gestellt werden (Seminare, Testate, Prüfungen) gearbeitet wird. Andere Fächer werden vernachlässigt.

Vom Erzieherkollektiv wurden wir aufgefordert, mit allen Problemen hinzukommen. Über die vorhin genannten Probleme werden sich einige Freunde, die in ihrer FDJ-Arbeit mit Studienproblemen beschäftigt sind, mit Angehörigen des Lehrkörpers sprechen.

Die Zusammenarbeit zwischen FDJ-Leitung und Parteigruppen ist noch nicht das Richtige. Wir lauten nebeneinander. Die Genossen müßten uns mehr unterstützen.

Genossin Erika Komar, wissenschaftliche Assistentin:

In der vergangenen Woche wurde vor der Fakultätsparteileitung der Anlauf des 1. Studienjahres eingeschätzt und einige Maßnahmen beschlossen. Eine davon betrifft mich. Ich habe die Aufgabe übernommen, den ständigen Kontakt zwischen der Parteigruppe der Wissenschaftler und den Genossen des 1. Studienjahres zu sichern. Dazu gehört auch die Hilfe bei der Entwicklung des Parteilebens, der Kandidatengewinnung usw.

Eine andere Aufgabe besteht darin, Assistenten zu gewinnen, die eine ständige Verbindung zu einer Seminargruppe des 1. Studienjahres aufnehmen und ihr bei allen auftauchenden Problemen als Berater und Helfer zur Seite stehen.

Genosse Kurt Worlich, Sekretär der Fakultätsparteileitung der Landwirtschaftlichen Fakultät:

Auf einer Beratung der Fakultätsparteileitung mit Genossen Wissenschaftlern und Studenten des 1. Studienjahres schätzten wir in der vergangenen Woche den Verlauf des Studienbeginns ein. Wir konnten dabei feststellen, daß es gegenüber den Vorjahren wesentliche Verbesserungen gibt. In erster Linie führen wir sie darauf zurück, daß sich der Fakultätsrat, das Erzieherkollektiv, die FDJ und die Partei eher und gründlicher um die Vorbereitung des Studienbeginns kümmern. Das betrifft unter anderem die Einführungsveranstaltungen, Foren und Aussprachen mit Studenten, die direkte Betreuung der Gruppen usw.

Auf der Beratung wurden aber auch einige Mängel deutlich, zu deren Beseitigung folgende Maßnahmen festgelegt wurden:

1. Um die Arbeit der Parteigruppe des 1. Studienjahres zu aktivieren, erhalten die Genossen konkrete Aufträge für die Arbeit in den FDJ-Gruppen.
2. Die Genossen des Erzieherkollektivs wurden beauftragt, den Inhalt der Lehrveranstaltungen mit den Anforderungen des Berufszieles zu vergleichen. Das Ergebnis dieser Analyse wird Anfang Dezember vorliegen.
3. Eine Abstimmung der in den einzelnen Fächern in Form von Testaten, Klausuren, Seminaren und Praktika usw. gestellten Anforderungen im Rahmen des Erzieherkollektivs, um ein kontinuierliches Studieren aller Fächer zu gewährleisten.
4. Aussprache mit den Studenten der neuimmatrikulierten Fachrichtung Agrarpädagogik über ihren Studienablauf noch in diesem Semester.
5. Eine besondere Beratung der Probleme der ausländischen Studenten der Fachrichtung tropische und subtropische Landwirtschaft.

## Klagelieder und Differenzen

„Alle Jahre wieder — gleiche Klagelieder“ — fragten wir vor drei Wochen, als wir erstmals den Studienbeginn der Neuimmatrikulierten zum Gegenstand einer Untersuchung machten. Waren es damals die Klagelieder der Studenten, die mit bekanntem Text und bekannter Melodie mehr oder weniger stark in einigen Fachrichtungen zu hören waren, so ist jetzt, also einige Wochen später, der Chor des Lehrkörpers monotoner wahrnehmbar.

Nehmen wir z. B. die Fachrichtung Mathematik. Dort beginnt erneut das Gespenst „Abschreiberei“ umzugehen. Doch was tun die Mathematiker, die den neuen Studenten klar zu machen, daß man durch richtiges Abtippen richtiger Ergebnisse niemals mathematische Zusammenhänge richtig begriffen hat? Das 3. Studienjahr der Lehrender ist der Betreuung des 1. Studienjahres versagt, vom der Vorschlag, die häufigen Flusen der Diplommathematiker mit dem Betreuer zu beauftragen. Befragt, ob letzterer nicht selbst noch etwas Universitäts-erfahrung habe, antwortete ein Mathematiker: „Sie sollen doch nur tüchtig betreten.“ — Ne dann im Chr...

An der Veterinär-Medizinischen Fakultät spürt man gegenwärtig unter den Studenten des 1. Studienjahres eine Tendenz, sich selbst auszusuchen, welche Lehrveranstaltungen besucht werden müßten.“ (Ein Mitglied des Lehrkörpers)

Leider ist der Einfluß des Lehrkörpers der Veterinärmedizinischen Fakultät auf die Studenten des 1. Studienjahres nur teilweise zu verzeichnen, weil die Mehrheit der Vorlesungen in Instituten der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät gehört wird.“ (Ein Bericht)

Durch diesen Umstand besteht die Möglichkeit, daß die Studenten noch einige Zeit im falschen Glauben verharren, bevor ihnen klargemacht wird, daß der Ausbildungsplan auf Grund solcher Überlegungen entstanden. (Die Redaktion)

Eigenlich ist oben Gesagtem nur noch hinzuzufügen, daß es diese Dinge erst sind als es scheint mag. Wir möchten sie vor allem dem gegenwärtigen, was uns an der Landwirtschaftlichen Fakultät auf die Fragen nach der Konzeption und zur Arbeit mit dem 1. Studienjahr beantwortet wurde. Es gibt da nämlich deutliche Differenzen.

## Schöpferisches Studieren in der Praxis

Aus der Arbeit der Landwirtschaftsstudenten im Praxisabschnitt des 2. Studienjahres

Mit der schnellen Entwicklung unserer sozialistischen Landwirtschaft wachsen auch die Anforderungen an die zukünftigen Diplomalwirte. Aus diesem Grunde wurden in den letzten Jahren mehrfach Veränderungen im Hinblick auf Form und Inhalt des Studiums notwendig. Dabei ging es vor allem darum, das Studium praxisverbundener zu gestalten, da die Absolventen die an sie gestellten Aufgaben in den landwirtschaftlichen Betrieben oft nicht erfüllen konnten.

Die erste Veränderung der Studienform sah ein einjähriges Betriebspraktikum vor. Die gesamte andere Studienzeit war mit Vorlesungen ausgefüllt. Später versuchte man durch zusätzliche vierwöchige Komplexpraktika das Studium praxisverbundener zu gestalten. Diese vier Wochen waren jedoch zu kurz, und die Studenten konnten in den LPG nicht voll wirksam werden.

Seit zwei Jahren befinden sich die Studenten des 2. und 3. Studienjahres während des ganzen Sommerhalbjahres in landwirtschaftlichen Betrieben. Das Betriebsleiterpraktikum im 4. Studienjahr blieb unverändert.

Im 2. Studienjahr, das wir abgeschlossen haben, standen die Vorlesungen im Vordergrund, die Pflanze und Boden zum Inhalt haben. Deshalb waren wir im Praxisabschnitt ausschließlich in der Feldwirtschaft tätig. Wir konnten hier unsere theoretisch erworbenen Kenntnisse festigen und erweitern. Außerdem kamen wir bereits in engste Berührung mit den Problemen, die uns auch später erwarten. Der Hauptinhalt der Ausbildung in diesem Studienabschnitt war die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit, das heißt, daß der Student nicht nur manuelle Arbeit verrichtet, sondern daß er dabei den Arbeitsprozeß analysiert, richtig einschätzt, Verbesserungen vorschlägt und diese mit den LPG-Mitgliedern diskutiert. Wissenschaftlich-produktive Tätigkeit sind auch die Konsultationen, wenn die Studenten hier Probleme und Fragen aufwerfen, die sie dann gemeinsam mit den Dozenten lösen. Große Bedeutung kommt auch der richtigen Form des Selbststudiums zu, wie z. B. das Lesen und Auswerten von Artikeln aus Fachzeitschriften, Feldbesichtigungen,

Berechnungen von Normen oder Arbeitskoeffizienten usw. Wenn man das vergangene Praktikum einschätzt, so ergeben sich besonders in den eben genannten Punkten noch ungenügende Möglichkeiten, das Studium in diesem Abschnitt intensiver und besser durchzuführen.

Wichtige Formen der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit sind nicht zuletzt auch die Anfertigung von Jahres- und Belegarbeiten, die Durchführung von Feldversuchen und die Arbeit in Studienzirkeln. Diese sollen deshalb im folgenden etwas näher erläutert werden. Zunächst zur Jahresarbeit.

Die Studenten sollten sich im Rahmen dieser Arbeit mit speziellen Problemen der jeweiligen Ausbildungs-LPG auseinandersetzen. Die Themen wurden von den LPG und Instituten gemeinsam ausgewählt und beinhalten immer praxisverbundene Aufgaben, an deren Lösung beide Partner interessiert waren. Im Rahmen der Jahresarbeit galt es für LPG Untersuchungen anzustellen, einzelne Probleme einzuschätzen, die Leistung auf Mängel in der LPG hinweisen und Vorschläge zu deren Beseitigung zu machen. So bestand z. B. noch nicht in allen Betrieben ein fester Fruchtfolgeplan. Hier war nahegelegt, daß die Studenten beim Aufstellen dieses Planes helfen. In anderen Fällen wurden die LPG in Fragen der Arten- und Sortenwahl unterstützt. Bei der Anfertigung der Jahresarbeit wurden die Studenten an Probleme der Praxis herangeführt, die theoretischen Kenntnisse vertieft und auf ihre Anwendungsbereitschaft überprüft. Gleichzeitig war die Arbeit eine gute Vorübung für die spätere Diplomarbeit.

Außer den Thesen, die von den LPG vorgeschlagen waren, bekamen auch einige Studenten spezielle Aufgaben. So hatten Mitglieder des Zirkels für Pflanzenschutz

u. a. den Auftrag, in verschiedenen Praktikumsbetrieben des Kreises Delitzsch das Auftreten der Röhrenfliege zu beobachten. Die Ergebnisse der Untersuchungen wurden in die Jahresarbeiten festgehalten und ausgewertet.

Zwei andere Studenten hatten die Aufgabe erhalten, den Rapsglanzkäferbefall in der LPG „7. Oktober“ Schenkensberg zu verfolgen. Es sollte hierbei festgestellt werden, ob der Befall vom Rande des Feldes zur Mitte hin abnimmt. Wenn ein Befall vom Feldrand her statistisch bewiesen werden könnte, wäre nur noch eine Feldrandbekämpfung gegen diesen Schädling nötig. Das brähe dann eine Einsparung an Schädlingsbekämpfungsmitteln und an Arbeitsaufwand mit sich.

Eine weitere Gruppe von Studenten hatte solche Jahresarbeiten zusammen, die mit einheitlichem Thema in allen LPG bearbeitet worden sind. Ziel dabei war, zu bestimmten Fragen, wie zum Beispiel Stallmistwirtschaft, Bodenbearbeitung, Arten- und Sortenwahl, einen Überblick über das Kreisgebiet Delitzsch zu erlangen. Im Hinblick auf die Sortenwahl wurde zum Beispiel bei Sommergerste festgestellt, daß die Sorten Friga und Lisa, die 1964 noch 34 Prozent der Sommergerstefläche einnahmen, aus dem Anbau gezogen werden müssen, da deren Erträge so durchschnittlich vier dt/ha niedriger als die der Spitzensorte Plesna lagen. Für den Winterweizen hat im Kreis Delitzsch als wesentlichste Ursache der Ertragsminderungen die verspätete Aussaatzeit zu gelten. Auf 33 Prozent der Weizenfläche erfolgte die Aussaat erst Anfang November und noch später, was eine Ertragsminderung von acht dt/ha zur Folge hatte. In einer anderen Arbeit wird vorgeschlagen, den Anbau

des Winterroggens auf guten Böden noch weiter zugunsten von Winterweizen einzuschränken, da dieser im Durchschnitt fünf dt/ha mehr bringt. Große Mängel gibt es noch in der Stallmistwirtschaft. So wurden Verluste an Stickstoff bis zu 40 Prozent und an Substanz bis zu 60 Prozent festgestellt. Verbesserungen bei der Lagerung und Ausbringung sind unbedingt erforderlich. Diese und andere Ergebnisse wurden auf einer wissenschaftlichen Studentenkonferenz des Studienjahres vorgelesen und zur Diskussion gestellt.

Allgemein kann man von den Jahresarbeiten feststellen, daß sie dazu beigetragen haben, sowohl unsere theoretischen als auch praktischen Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen.

Eine weitere Form der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit war die Durchführung von Feldversuchen in allen Ausbildungsbetrieben. Es ging dabei um Vertiefung der Kenntnisse in der Versuchstechnik sowie in der Problematik der Mineraldüngung und der Bodenbearbeitung. Bei insgesamt zehn Düngungsversuchen galt es festzustellen, ob der Stickstoff untergepflügt oder vor der Saat bzw. Pflanzung verabreicht, die bessere Wirkung auf das Pflanzenwachstum zeigt. Versuchsfrüchte waren Mais und Kartoffeln. Die Düngung erfolgte mit verschiedenen Düngertypen und unterschiedlichen Mengen. Insgesamt ergaben sich dadurch neun Varianten, die in mehrfacher Wiederholung zur Anlage kamen. Die Versuchsparzellen wurden alle einzeln abgeerntet, gewogen und Proben entnommen, die auf Nährstoffgehalt geprüft wurden. Die Ergebnisse dieses Jahres zeigen, daß die Stickstoffdüngemittel ohne Verluste eingepflügt werden können. In einem Fall war das Einpflügen dem flachen Ein-

arbeiten vor der Saat sogar überlegen, und nur einmal auf Sandböden lagen die Erträge beim Einpflügen niedriger. Es wurde demzufolge nicht notwendig, mit Maschinen und Düngerstreugeräten den frisch gepflügten, lockeren Acker zu befahren und damit eine starke Bodenpressung zu verursachen, die sehr ertragmindernd wirken kann. Die Versuche müssen natürlich im nächsten Jahre wiederholt werden, um eindeutige Aussagen zu ermöglichen.

Weitere Versuche wurden von Mitgliedern des Ackerbauzirkels in den LPG Pohritzsch und Brodau angelegt. Ziel war es, den Einfluß der Bearbeitung mit verschiedenen Traktoren auf den Strukturzustand des Bodens und auf den Ertrag zu prüfen. Weiterhin galt es, die Wirkung unterschiedlichen Bodendruckes auf die Mikroorganismen mittels des Zellulosetestes zu untersuchen. Im einzelnen wurden auf 60 Parzellen in Brodau und Pohritzsch Vergleiche zwischen Ketten- und Radschlepper (mit und ohne Radverbreiterung) zu den druckempfindlichen Pflanzen Zuckerrübe und Mais durchgeführt.

Zuletzt sei noch auf die wissenschaftlichen Zirkel hingewiesen, die im 2. Studienjahr auf den Gebieten Grünland und Feldfutterbau, Phytopathologie und Acker- und Pflanzenbau bestanden. Während im Winter die Studenten an den Kolloquien der Institute teilnahmen und eine Einführung in die Untersuchungsmethoden erfolgte, standen im Sommerhalbjahr Exkursionen sowie die Bearbeitung bestimmter Einzelaufgaben im Vordergrund.

Die Vielzahl der Möglichkeiten, die im Hinblick auf eine wissenschaftlich-produktive Arbeit gegeben waren, gewährleistet, daß der Praxisabschnitt für alle Studenten, die sich bemühen, ein Erfolg war. Sicher gibt es noch manches in inhaltlicher und organisatorischer Hinsicht zu verbessern. Unumstritten stellt aber für uns, die wir meist über nicht allzu große praktische Erfahrungen verfügen, diese enge Verbindung von Theorie und Praxis im Studium einen Fortschritt in der Ausbildung dar.